

# HEINZ CIBULKA



**Mein körper bei aktionen von Nitsch und Schwarzkogler  
Il mio corpo nelle azioni di Nitsch e Schwarzkogler  
1965 - 1975**

# Heinz Cibulka

**Heinz Cibulka**  
Kapellnstraße 2  
A-2120 Ladendorf  
Tel: ++43-2578-6641  
Fax: ++43-2578-66414

Mein körper bei aktionen von Nitsch und Schwarzkogler  
Il mio corpo nelle azioni di Nitsch e Schwarzkogler  
1965 - 1975

*Fotografie:* Ludwig Hoffenreich, Franziska Cibulka, Bruno Del Monaco, Enzo Sbarra, Roberto Donatelli.

ICH WIDME DIESES BUCH MEINEM FREUND HERMANN NITSCH

heinz cibulka

von freunden wurde cibulka aufgefordert, ein buch über seine tätigkeit bei aktionen von schwarzkogler und nitsch herauszugeben, die auswahl der fotos stammt von cibulka, wurde durch seine sicht bestimmt. er hat ausschnitte vermieden, er hat nur ganze fotos in das buch aufgenommen, um die wirklichkeit der damaligen geschhenisse historisch unverfälscht darzulegen. er begreift sich mit vollem recht als wesentlicher mitwirkender bestandteil eines künstlerisch inszenierten geschhenisses.

cibulka erfüllt in meinen aktionen jene funktion, die ein schauspieler, ein hauptdarsteller im klassischen theater einnimmt, aber er bewältigte die aufgabe unter geänderten umständen.

die gegenwartskunst verlangt kein schauspielerndes darstellungstheater mehr, im neuen theater zeigt sich die wirklichkeit selbst. cibulka musste sich nie verstellen als hamlet, faust oder penthesilea. er verkörperte den menschen, der er selber war. er stellte seinen nackten körper zur schau. er konnte sich keiner falschen theatralik hingeben, er musste immer er selber sein und verhielt sich so wie es die jeweilige situation ihm abverlangte. verursachte ihm eine aktion schmerzen, so konnte man es an seinem gesicht ablesen, erregte berührungserwartung spannte seine nerven zum zerreißen, güsse von heissem, schlachtwarmem blut, heissem blutwasser, kaltem wasser und laufeuchten gedärmen trafen seinen nackten körper und versetzten ihn in ekstatische zuckungen.

vor allem wurde von ihm die grosse, ruhe, die hingabe, die passivität, das so-sein verlangt. er leistete das vollkommene aufgehen in einem geschehen, welches aber nur als freier entscheid möglich ist. es was seine freie entscheidung, seine willensleistung, sich und seinen schönen körper einer idee, einem spiel zu unterwerfen.

ich habe mit vielen passiven akteuren (modellen) zusammengearbeitet, aber cibulka war der beste, er hat sie alle übertroffen, er war und ist ein « schauspieler », aber was für einer. seine person, die charakterlich immer fest, rein, sensibel, empfindungsreich und philosophisch äusserst begabt war und ist, machte alles aus. er hat unsere arbeit wirklich verstanden, hat in ihr gelebt und gelitten und ist daran gewachsen. er hat begriffen, was vor sich ging, er war unser gleichberechtigter freund, der uns einen gefallen tat, indem er seinen körper hergab und mitwirkte, durch das lebendige, ausstrahlende seiner atmenden nacktheit.

zuerst war für mich tatsächlich das ereignis seines schönen wohlgebildeten körpers gegeben. die lebendige wirklichkeit solch eines körpers hatte ich mir immer für meine arbeit gewünscht. es zeigte sich die körperarchitektur einer antiken plastik, die strenge naturbezogene stilisierung eines poliklet schien sich von frischem gesundem blut durchpulst ins wirkliche leben zu stellen. cibulkas leib hatte jene knabenhaftigkeit, die dem mann

das brutale nimmt und ihn zur heiterkeit göttlich mythischer männlichkeit steigert, durch welche die fortpflanzung als heiliger akt eines mysteriums der immerwährenden erhaltung der gesamten schöpfung begriffen wird.

bei kreuzigungsaktionen hing ein griechischer körper am kreuz. der eingefallene schlanke asketische brustkorb hatte die proportionen des geschundenen, gegeisselten, gotischen schmerzmannes zu jenen des daseinsbejahenden renaissance-menschen verklärt. cibulka war dionysos und der gekreuzigte in einer person. er war der dornengekrönte. er war der, zu rasender, zerfleischender orgiastik auffordernde, den thyrsusstab schwingende stiergott DIONYSOS der zerrissene.

er sagte mit recht, das ausgeweidete, aufgeklaffte, blutig feuchte lamm, in dessen körper man frische weisse rosen stopfte, sei sein bruder. ich sah auf seinem brustkorb oft die offene blutige brust des lammes projiziert, lamm und menschlicher körper gingen ineinander über. der entblösste körper cibulkas VERKORPERTE immer den menschen schlechthin (ecce homo) er war der mensch gemäss seiner antropologischen realität, aus welcher er seine mythischen gott-und erlösungsträume herausentwirft, aber dadurch war er eben christus, dionysos, orpheus, adonis, siegfried oder osiris. er war des MENSCHEN SOHN. er war und ist der sich opfernde, der geopfert, der zerfleischte, der in das dunkel des todes hinabsteigende.

die organisation des menschlichen körpers kennt den kreislauf des blutes, kennt tag und nacht, schlafen und wachen, tod und leben, auflösung und wachstum. uterales vegetatives keimen aus dem dunkel des mutterschosses will die GEBURT.

er war und ist und wird immer der AUFERSTANDENE sein, der jesus christus des OSTERMORGENS.

gegen schluss der 24-stunden-aktion in prinzendorf hielt cibulka, der augenbinde entledigt im dunklen kellergewölbe, nackt, mit beiden armen, von einer grellen hellen magnesiumfackel beleuchtet, eine GOLDENE MONSTRANZ hoch, um danach ins morgendliche tageslicht hinauszugehen. ich sah diesen befreienden gang ins licht als ein gleichnis für die persönliche entwicklung meines freundes, der gerade zu dieser zeit über den schauspieler hinauswuchs und entscheidende schöpferische leistungen setzte.

ausgerüstet mit dem wissen um eine neue, sich psychoanalytischer methoden bedienenden theorie des dramas, welches die abreaktion, das bedürfnis nach dem erlebnis des sado-masochistischen exzesses, als die wurzel, als den grundantrieb des dramas sah, wurde ich dem nackten menschlichen körper gegenübergestellt. die sinnliche intensität einer vom informell ausgehenden kunst erzeugte raserei durch die sado-masochistische zerstörung und zerreissung von rohem fleisch. warm-feuchte gedärme quollen aus dem geöffneten schafleib.

genaugenommen ganz im sinne des dramas, das sich in der zeit entwickelt, trat mir auch in der aktion cibulka zuerst bekleidet entgegen. die augen wurden ihm mit weissem keimfreiem verbandstoff umwunden. dann nahm ich ihm bei der hand (ich spürte die laue temperatur der hand) und bat ihn durch einen kaum spürbaren händedruck, sich niederzulegen. er wurde entkleidet, der körper war rein und gebadet, die brustwarzen und die blond behaarten achselhöhlen wurden sichtbar, der unterleib wurde enthüllt, die hellen schamhaare, das geschlechsteil, die hoden wurden von allen gesehen, laue gedärme, blut und heisses wasser wurden auf den unterleib geschüttet.

der direkte akt der entkleidung wurde zum dramatischen vorgang, in dem das tabu der nacktheit berührt und verletzt wurde.

cibulka wurde nur im sinne der optisch impressionistischen attraktion, beschüttet, mit gedärmen und blut. die wahre agression, das sinnlich ekstatisch, sado-masochistische erleben konnte sich gegen das geschlachtete, abgehäutete tier (schaf) wenden. das tier wurde

ausgeweidet, es wurde in die lauen, feuchten, blutig-nassen gedärme gegriffen, sie wurden gequetscht, geknetet und auf den boden geworfen. blut und blutwasser verspritzten am boden. das geschlechtsteil, das zeugungsorgan (der phallus) wurde der geschundenen kreatur gegenübergestellt.

meine konzeptionen, mit menschlichen leichen zu arbeiten, diese zu sezieren, ist bekannt. ich wollte nicht verletzungen vortäuschen, sondern sie an leichen tatsächlich durchführen. knabenleichen sollten geöffnet werden, die blutigfeuchten gedärme sollten aus den leibern herausgerissen werden. der entkleidete leib von cibulka war esatz für eine leiche.

etwas in mir, eine kraft, die nicht ich war, eine uneingestandene strömung, ein kollektiver vernichtungs- und zerstörungswille wollte tatsächlich in seinen leib eindringen und ihn verletzen. die hände, die feuchtes, rohes fleisch auf seinen körper, auf sein geschlechtstel legten, die aus reagenzläsern warmes, hellrotes blut schütteten und spritzten, die finger, die das 36° warme, lebendige, gesunde menschenfleisch berührten, die über den flaum der körperbehaarung fuhren, wollten eigentlich mehr, sie wollten unter die oberfläche dringen, wollten sich in das lebendige, rohe, zuckende, rot-nasse fleisch krallen, wollten die lauwarmen, bläulich-weichen eingeweide aus dem körper zerren. die liebe zum freund, das dominierende unserer zivilisierten wirklichkeit liess mich für immer über jene archaische macht eines kollektiv in uns schlummernden wunsches, zu töten, sich einer tötungswollust hinzugeben, siegen. aber ich wurde mir gerade über dem lebendigen gesunden, passiv ergebenen lieb von cibulka jener abgründigen macht in uns, die töten will, bewusst und kam damit dem wesen meiner dramatisch analytischen arbeit am nächsten. es gilt, gerade jenen, in uns enthaltenen, uneingestandenenen willen zur tötungswollust bewusst zu machen und zu verarbeiten.

wovon ich jetzt provozierend spreche, ist in uns allen, nur will niemand diesen drang zur agression wahrhaben. jene, dem bewusstsein nur bedingt zugängliche kraft, die ich früher als abreaktionsbedürfnis bezeichnet habe, will als endpunkt das tötungserlebnis. es handelt sich um jene kraft, die sado-masochistische leidens- und opferelemente in die mythen projiziert. ein erotischer zerstörungswille, der zerstörende eros offenbart sich. eros und zerstörung nicht als gegensatzpaar, nicht nur die aufbauende kraft wirkt in uns, sondern auch die explosiv zerstörende, die im schöpferischen sinn hindernisse beseitigt, damit entfaltung und erweiterung der lebendigkeit möglich ist. tod und leben, aufbau und zerstörung sind nur für uns menschen gegensätze. die künstlerische arbeit lockert ähnlich wie im traum unsere zensuren, trunkenheit und begeisterung bringen uns die schicht des mythischen näher. mythische bilder und vorstellungswelten überströmen das bewusstsein. es war für mich das gefährlich schöne und extrem beanspruchende verantwortungsvolle zugleich, dem nahe zu kommen, cibulka wirklich opfern zu wollen. ja ich war für hundertstlsckunden der priester, der schauspieler, der ihn opfern wollte. etwas in mir wollte ihn kastrieren, die eingeweide aus seinem leib reissen, ihn zerreißen, geisseln und kreuzigen.

die kunst, die form, der begeisterte ernst des spieles bändigte jene dunklen intentionen. mit wieviel mehr recht ist jetzt zu sagen, dass cibulka der dornengekrönte und der weingott gleichzeitig war, der den abstieg ins gefährliche, in die nacht des unbewussten triebes, in die sternensystemlose polarnacht des todes mit uns im vertrauen auf den freundesbund wagte. nachdem das dunkel der julinacht keine kraft mehr hatte und dem tage wich, durften wir cibulka bei der hand aus den finsternen kellergewölben ins helle tageslicht führen. Im angesicht des jungen tages umarmten und küssten wir uns. das scheinbare dunkel des todes wurde durch den daseinsrausch der liebe ausgeleuchtet. die entäusserte jubelekstase überwindet das tragische, setzt das schöpferische gegen das nichts, lässt das nochnichtgewordene entstehen. lässt SEIN entstehen. die ekstatische daseinsfreude schafft aus dem nichts SEIN.

*hermann nitsch*

Es ist mir gegönnt, an der Quelle eines einzigartigen Werkes, dem Urheber des Orgien-Mysterien-Theaters Hermann Nitsch, meinen Sinn für Kunst zu entwickeln und zu schärfen.

Ich lernte Hermann Nitsch und sein kühnes und breitangelegtes Werk 1965 kennen und war von Anfang an von der Klarheit und Grösse dieser Arbeit gefesselt.

Diese für mich wichtige und entscheidende Bekanntschaft, aus der zu meiner Freude eine innige Freundschaft wuchs, machte es mir möglich, rascher an mir interessant erscheinende Kernprobleme der Kunst zu gelangen.

Ich möchte mit diesem Buch ein Detail aus dem Werk von Hermann Nitsch und Rudolf Schwarzkogler beleuchten. Das Detail der Darstellung, der Demonstration, der Hinhaltung eines Körpers.

Mit den Bezeichnungen: Aktionsmodell, Männlicher Körper, Passiver Akteur wurde versucht, die Erscheinung und Wirkung innerhalb der Arbeiten der Künstler zu erklären.

Männlicher körper

Modell

Passiver akteur

Seit 1965 arbeite ich für H. Nitsch als Demonstrator eines männlichen Körpers für sein O.M.-Theater. Im Jahr 1965 hat auch R. Schwarzkogler mit Hilfe meines Körpers die meisten seiner Fotoaktionen durchgeführt.

Anfangs wurden mit meinem angezogenen, halb ausgezogenen, meist nackten Körper zur Demonstration Details aus geschriebenen und gezeichneten Konzepten mit Fotos festgehalten.

Bei Aktionen mit Publikum, die nach einer vorgeschriebenen Partitur abliefen, wurde mein Körper allein, oder neben anderen Körpern und körperhaften Dingen eingesetzt.

Ich wurde z. B. mit verbundenen Augen in einen Raum geführt und an einer bestimmten Stelle des Raumes genötigt, mich hinzulegen. Hier wurde mein Körper mit Blut, Eingeweiden, warmem und kaltem Wasser beschüttet und angespritzt.

Oder es wurde mein Gesicht weiss geschminkt, mein Körper mit Kreidestrichen versehen, mein ganzer Körper, oder bestimmte Körperteile eingebunden.

Die verschiedenen Haltungen waren genau fixiert, hatten sich aus meinem Gefühl für meinen Körper ergeben und den Erfahrungen von Nitsch und Schwarzkogler mit meinem Körper entsprochen.

Alle Passagen, Stellungen und Haltungen wurden oft probiert und immer wieder durch neue Erkenntnisse ergänzt.

Die Fotos aus den ersten Fotoaktionen wurden wie Partiturskizzen zum Bestandteil der optischen Grammatik des O.M.-Theaters.

Sie zeigen das enge Verhältnis des Urhebers zu den Fotografen und der, als « Männlicher Körper » verwendeten Person.

Das spezielle Interesse für den menschlichen Körper und das Lamm, dessen Brustkorb



zur Demonstration des Ausweidens geöffnet wird, hat meinen Körper zum Bruder des Lammes gemacht und zum Zeichen des lebendigen Befleckten.

Ich konnte, unter Einhaltung der gesellschaftlichen Regeln nicht verwundet und ausgeweidet werden.

Ebenso konnte das geschlachtete, abgehäutete Lamm nicht in einen Raum geführt werden, konnte am Kreuz nicht Blut in den Mund nehmen und über seinen Körper hinunterrinnen lassen.

Zusammen, an meinem Körper und am Körper des Lammes, liess sich an uns und mit uns, am verletzbaeren Lebendigen und am kadavrig Schmerzunempfindlichen demonstrieren.

Ich bin mein Körper  
Mein Körper ist für sich,  
wie das All für sich ist  
Mein Körper ist der Austragungsort des von mir denkbaren Alls  
Mein Körper ist ein Ereignis  
inmitten meines Innenkosmos und Aussenkosmos  
Mein Körper ist mein Innenkosmos und mein Aussenkosmos  
Ich bin mein von mir erlebbarer Kosmos  
Alles ist in mir,  
wie ich in allem bin  
Ich bin ständig erregt  
und bin wegen meiner Erregungen  
Mein Körper ist ein Tasten des Alls  
ein feurig feuchtes Ungewisses  
eingebettet in der Unsicherheit  
im Chaos  
in der herrlichen Unordnung  
Ich bin ein amorphes flackerndes Geheimnis  
Meine Neugierden, meine Bedürfnisse, meine Lüste und Leiden  
verbinden mich formlos mit allem Denkbaren  
Mein Körper ist eine wirkliche Erscheinung  
im Verharren und Bewegen  
in scheinbarer Aktivität und scheinbarer Passivität  
Mein Körper braucht sich nicht zu verwirklichen,  
weil er durch sein Sein, durch seine Erscheinung ist und wirkt  
Im Taumel feiere und erleide-ich meinen Körper  
bin Teil einer gigantischen Feier  
und eines gigantischen Leidens  
Ich bin  
zur Registration grundloser Untiefen  
Mein Körper ist ständig auf der Hut  
prescht blindlings nach allen Richtungen  
ist weich  
und hart  
neugierig  
und stöss Neues ab  
strahlend saugend  
schleckend spuckend

Mein Körper ist absichtlich  
weiss von keiner Absicht  
weidet sich an sich  
fließt in allem  
ist Bruder aller Vulkane  
und aller fliegenden Samenkörper  
Mein Körper ist feucht, wie weisse Blütensäfte  
strahlt hemmungslos wie Monets Heuhaufen  
ist eine Landschaft, die Regen verträgt  
eine Höhle, die in das Firmament reicht  
Mein Körper ist eine Erscheinung  
wie Watteaus Gilles  
eine Öffnung, durch die sich das All bewegt  
eine ungreifbare Form  
durchdrungen von feinsten Kleinlichkeiten  
in Talg, Fett und Schweiß gehüllt

Ein Beispiel für einen männlichen Körper  
Ich demonstriere, was ich bin  
Einen Ueberfluss, der nichts will  
Ich drücke nichts aus,  
was nicht zu sehen, hören, riechen und anzugreifen ist  
Es ist zu sehen  
dass ich stehe  
dass ich liege  
dass ich gehe  
dass mir Blut in den Kopf steigt  
Es ist zu sehen und zu hören  
dass ich atme  
dass mir kalt ist  
Es ist Kot und Schweiß auf meinem blutigen Körper zu sehen  
und zu riechen  
Man kann mich schlottern, stöhnen und aufschreien hören  
Ich biete mich als strahlende Erscheinung an  
als eine lebhaftere Erscheinung  
wie ein Stück Tuch, auf das Blut spritzt  
aber plötzlich, furienhaft, schreiend aufspringen kann

Ich stehe in elektrischer Verbindung mit den Zuschauern  
Ein Tanzen und Springen  
in Ekel und Genuss  
vom kranken Mitleid zur flammenden Mitfreude  
Mit dem Bauch am Boden liegen  
Eine Gesichtshälfte am Boden  
Meine weichen, warmen Körperteile  
am feuchten, kalten Fussboden  
Beim Atmen den Brustkorb heben und senken

Durch die Nase atmen  
Durch den Mund atmen  
Den kalten Boden mit dem eigenen Körper aufwärmen  
Scheinwerferwärme am Rücken  
Unter dem Augenverband mit den Augen in Bildern wühlen  
Eine Augenbinde, die den Kopf sanft umfasst  
Geruch des Bodens  
Geruch von Flüssigkeiten  
Geschmack des eigenen Speichels  
Geruch und Geschmack  
Weltall hinter Augenbinde  
Scharfes, ängstliches Horchen  
Gewicht von Berührungen  
Flüssigkeiten zuerst einmal fürchten,  
dann am Körper verfolgen  
Körperreize, eigenerotische Resonanzen

Nackt in einem Raum stehen  
mit warmen Fusssohlen spüren  
Wärme von Aussen  
Wärme von Innen  
Luftbewegungen um den Körper  
Warmer Augenverband  
Ein Becher mit Blut wird an meinen Mund geführt  
Ich werde aufgefordert, Blut in den Mund zu nehmen  
und langsam wieder aus dem Mund rinnen zu lassen  
Ich öffne den Mund  
Blut ergiesst sich in meine Mundhöhle  
Die Zunge drückt das Blut an den Gaumen  
Blut quillt aus den Mundwinkeln  
über den Hals  
das Brustbein  
den Bauch  
verhängt sich in den Schamhaaren  
und fließt über Hoden und Penis  
auf die Oberschenkel  
Das dünne Rinnsal dreht sich die Beine hinunter  
zum Boden  
Weiteres Blut wird in meinen Mund gegossen  
Schubweise tritt Blut aus dem Mund  
Immer mehr Blut löst Brechreiz aus  
Blut sprudelt über Kinn und Hals den Körper hinunter  
Durch immer neues Blut  
durch aufkommenden Brechreiz  
huste und spucke ich Blut  
bis kein Blut mehr nachgeleert wird  
Ich drücke den Rest des Blutes, das mit Speichel vermischt ist  
aus meinem Mund

Blut trocknet auf meiner Haut  
Ich stehe in einer Blutlache  
Ich werde weggeführt  
Es wird mir die Augenbinde abgenommen  
Ich wasche meinen Körper  
Es wird mir dabei geholfen  
Nach dem Waschen und Abtrocknen ziehe ich feine, weiche Kleider an

Der Körper, der die Kunst im Sinn hat  
Berührungen, die als einziges Resultat Kunst haben.  
Das Gefühl der warmen Flüssigkeit am Körper, das Kunst ist.  
Der erschreckte Körper, von kalten Flüssigkeiten bespritzt,  
zuckt und zittert und ist Kunst.  
Der reine, einfache Körper unter fallenden Eingeweiden,  
der Kunst im Sinn hat.  
Der nackte Körper, der vor einem Tisch steht,  
und nur zum Zweck der Kunst  
das Geschlechtsteil auf dem Tisch hat und verharret  
Alle exhibitionistischen, masochistischen, homoerotischen... Gefühle  
machen den Körper aus  
und sind nichts Ausserordentliches  
Die Heilkraft liegt nicht in der Befreiung von Zwängen,  
der Auflösung von Hemmungen, oder dem Vernichten von Aggressionen,  
sondern in der seherischen Dichte  
des gesamten amorphen Komplexes Körper.  
Mit aller Macht er selbst sein  
mit allen seinen Kräften  
sich nahtlos im All spüren  
alleinsichtig  
sein

Dauernd  
im Takt des eigenen Pulsschlages  
erlebt sich, spürt sich  
begreift und versteht sich jedes Wesen  
durch die Motorik der Eigenerotik  
in den eigenen Blutbahnen  
den Schleimhäuten  
durch Schweissausbrüche  
im Speichelfluss  
in der feuchtglitzernden Hitze der Innenhandflächen  
beim Urinieren  
an der Spannung der Muskeln  
beim Hinausdrängen des Kotes  
während des Redens  
beim Empfinden von Schmerzen  
bei Gedanken an Irgendetwas

beim Einschlafen  
Weinen  
Lachen  
Husten  
im Unglück  
bei Wutausbrüchen  
Mopedfahrten  
entlang guter Einfälle

Das Nichts strahlt donnernd,  
dass ich es nicht begreifen kann.  
Meine Fehlbarkeit ist ein Filter,  
durch den das All in Ich-Form flutet  
und mich in Tätigkeit ausbluten lässt.  
Mein Leiden ist Gefäß für mein Tun  
in mir schmeckt und verzehrt sich das All selbst

Königsbrunn, Frühling 1975

*Heinz Cibulka*